

[Sprüche]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **23 (1919-1920)**

Heft 8

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einwohner, für die ganze umliegende Gegend ein furchtbares Ungewitter und eine Ueberschwemmung zu besorgen.“ Gegen diesen Aberglauben spricht sich Geßner ganz entschieden aus.

Bei der rastlosen Tätigkeit, der Geßner oblag, ist es begreiflich, daß seine Gesundheit schwer litt. Schon 1551 brach er zusammen und erholte sich nur schwer wieder. Sein Angesicht war so blaß, seine Gestalt so abgezehrt wie die eines Greises, trotzdem er noch nicht 40 Jahre zählte. Zudem lebte er noch immer in drückendster Armut, darum wandte er sich 1558 endlich in einem langen Schreiben an Bullinger, aus dem entnommen sei: „Nachdem ich nun endlich durch Gottes Gnade mein Buch von den Wassertieren zu Ende gebracht habe, muß ich geplagter Mann nun schon wieder neue, weitausehende Arbeiten übernehmen. Seit zwanzig Jahren wurde mir das Glück nie zu teil, von ununterbrochenen und angestregten nächtlichen Arbeiten auch nur einmal ausruhen zu können. Ich wünsche mir keineswegs eine untätige und träge Ruhe, sondern nur etwas freiere Muße und ein Leben, das meinem Berufe als Arzt und als öffentlicher Lehrer angemessener sei. . . Könnte ich einmal zu etwas mehr Muße gelangen, so würde ich einer bessern Gesundheit genießen, die gegenwärtig, wie meine Totenblässe und meine abgezehrte Gestalt andeuten, sehr angegriffen ist. Ich würde die Munterkeit meines Geistes wieder erhalten, der jetzt beinahe stets düster und niedergeschlagen ist. . . Warum läsest du denn das Bücherschreiben nicht bei Seite (möchte mir jemand einwenden) und begnügst dich mit deiner Besoldung? Wer würde aber wohl, hätte ich nicht so fleißig gearbeitet, meine Gläubiger befriedigt haben, nachdem ich aus Frankreich zurückgekommen war, wo ich nur ein so geringes Stipendium genossen hatte? Wer hätte mich und die Meinigen erhalten, da ihr mir ziemlich lange jährlich nicht mehr als 30 fl. zukommen ließe? Woher hätte ich ein Haus gekauft, da ich vorher unstät eine Wohnung mit der andern vertauschen mußte? Wie hätte ich meine Verwandten, wie meine Neffen und Nichten, von denen die meisten sehr arm sind, wie meine teurgeliebte Mutter unterstützen können? . . . Deshalb bin ich gezwungen, nicht wie ein Arzt, nicht wie ein Freund und Verehrer der Wissenschaften, sondern wie der ärmste und geringste Tagelöhner zu leben. . . Den kleinen Garten hatte ich gekauft, um darin Kräuter, deren Kenntnis und Gebrauch dem Arzt unentbehrlich sind, anzupflanzen; ich habe ihn nun aber aus Armut wieder verkaufen müssen, um mit dem daraus erlösten Geld in meinem Hause einige bequeme Zimmer, die ich so lange entbehren mußte, einrichten zu lassen. . . Von so vielen Arbeiten erschöpft, abgemergelt, entkräftet, halbblind und zuweilen kaum meiner selbst bewußt, soll ich mich wieder in das alte Joch spannen, soll ich wieder eine Arbeit übernehmen, die mich 2 oder 3 ganze Jahre lang kaum wird frei atmen lassen? . . . Gib mir doch einen gütigen Rat, damit ich nicht in düsterm Trübsinn mich verzehre und nach und nach dahinschwinde. . .“ (Schluß folgt.)

Brennesseln stechen nur wenn du sie streiffst.
 Faß herzhaft zu, so fühlst du keinen Schmerz.
 So fügt sich oft ein herbes, trotziges Herz,
 Wenn du es fest mit starken Händen greiffst.

Ilse Franke.